

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Gerhard Engelbrech, Hermine Kraft

Besonderheiten bei der Ausbildungs- und
Berufswahl weiblicher Jugendlicher

16. Jg./1983

1

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Besonderheiten bei der Ausbildungs- und Berufswahl weiblicher Jugendlicher

Gerhard Engelbrech, Hermine Kraft*)

Die nachfolgenden Ergebnisse wurden aus der IAB-Längsschnittuntersuchung gewonnen, in der 1977 und 1980 Jugendliche zu ihrem Verhalten bei der Ausbildungs- und Berufswahl befragt wurden. Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit den Besonderheiten weiblicher Jugendlicher beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem.

Männliche und weibliche Schulabgänger der Sekundarstufe I (Entlaßjahrgang 1977) unterscheiden sich nicht nur im Bewerbungsverhalten und bei der Einmündung in eine schulische oder betriebliche Berufsausbildung, sondern auch in den wichtigen Bestimmungsgründen für die Ausbildungsentscheidung. So ist z. B. bei männlichen Hauptschulabgängern, die sich häufiger als Hauptschulabgängerinnen um eine betriebliche Ausbildung bemühen, die soziale Herkunft am einflußreichsten für die Ausbildungswahl: Jungen, deren Vater als Arbeiter, Meister oder Beamter im einfachen bzw. mittleren Dienst tätig ist, streben häufiger eine betriebliche Ausbildung an. Für die Entscheidung bei Mädchen haben Noten und berufliche Wertorientierung größere Bedeutung: So ist z. B. für Mädchen mit guten Noten und Wertorientierungen im sozialen Bereich eine schulische Berufsausbildung besonders wichtig.

Insgesamt zeigt sich, daß Mädchen im Hinblick auf Flexibilitätsbereitschaft (Bewerbungen um verschiedene Ausbildungen), Vorbereitung auf den Beruf sowie die schulische Vorbildung im Vergleich zu Jungen gute Startpositionen für die Bewerbung um eine betriebliche Ausbildung vorweisen, aber doppelt so häufig ohne Zusage von Betrieben bleiben (ein Viertel der Bewerber unter den Hauptschulabsolventen). Dabei fällt auf, daß Jungen häufiger als Mädchen ihren Ausbildungsplatz über Eltern, Verwandte oder Freunde finden und Mädchen bei der Ausbildungsplatzsuche die Vermittlung des Arbeitsamtes stärker in Anspruch nehmen als Jungen.

Mädchen würden häufiger als Jungen ihren Ausbildungsberuf nicht wieder wählen, das bedeutet, daß sie mit ihrer Ausbildung weniger zufrieden sind.

Der Zeit nach der betrieblichen Ausbildung sehen Mädchen skeptischer entgegen als Jungen: So lag bei Mädchen der Anteil derjenigen höher als bei Jungen, die keine guten Beschäftigungschancen erwarten. Sie geben auch häufiger an, daß sie ihre Berufsausbildung in nur geringem Maße verwerten können.

Tatsächlich haben Mädchen vom Betrieb in geringerem Umfang das Angebot erhalten, nach der Ausbildung im Betrieb zu bleiben. Der Anteil der Mädchen, die bleiben wollte, liegt aber auch niedriger als der bei Jungen.

Gliederung

1. Einführung
2. Jugendliche unmittelbar nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule beim Übergang in die berufliche Ausbildung („1. Schwelle“)
 - 2.1 Bewerbungen um eine betriebliche und/oder eine schulische Berufsausbildung
 - 2.2 Jugendliche, die sich um eine betriebliche und/oder schulische Berufsausbildung beworben haben, aber ohne Zusage geblieben sind
 - 2.3 Jugendliche, die eine Zusage für eine Berufsausbildung nicht wahrnehmen
 - 2.4 Auszubildende nach Art des Kontaktes zum Betrieb
3. Jugendliche beim Übergang nach der Berufsausbildung bzw. ohne Berufsausbildung in die Berufstätigkeit („2. Schwelle“)
 - 3.1 Jugendliche, die 3 Jahre nach Verlassen der Schule weder eine berufliche Ausbildung begonnen haben noch eine allgemeinbildende Schule bzw. Hochschule besuchen
 - 3.2 Beurteilung der betrieblichen Ausbildung von den Jugendlichen und Vergleich mit der Übernahmemöglichkeit nach Beendigung der Berufsausbildung durch den Betrieb
 - 3.3 Jugendliche, die nach der schulischen Berufsausbildung (einschließlich BGJ) eine betriebliche Ausbildung anschließen

*) Gerhard Engelbrech und Hermine Kraft sind Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren

4. Zusammenfassung

1. Einführung

Die Entscheidung von Mädchen für eine berufliche Ausbildung und der weitere Berufsverlauf sind nicht unabhängig von deren Möglichkeiten im Ausbildungsbereich sowie der Situation der Frauen im Erwerbsleben zu sehen. Einerseits hat sich in den letzten Jahren die Erwerbsbeteiligung der Frauen erhöht und ihr Anteil an den Erwerbspersonen ist zwischen 1970 und 1980 von 36% auf 38% gestiegen. Andererseits liegt das Niveau der Erwerbsbeteiligung im Vergleich zu den Männern aber immer noch deutlich niedriger. Etwa jede zweite Frau im erwerbsfähigen Alter beteiligt sich bzw. will sich am Erwerbsleben beteiligen (Erwerbsquote bei Männern: 84%).

Weiterhin sind Frauen anteilmäßig stärker von Arbeitslosigkeit betroffen und konzentrieren sich im Vergleich zu Männern stärker auf weniger qualifizierte Berufe bzw. Tätigkeiten. Auch bei den derzeit in der Ausbildung befindlichen Mädchen sind deutliche Unterschiede sowohl bezüglich des Umfangs als auch nach der Art der Ausbildung zu erkennen. Zwar haben Mädchen im Hinblick auf den Besuch von weiterführenden Schulen die männlichen Jugendlichen ein- oder sogar überholt, ihr Anteil an den Auszubildenden beträgt aber lediglich 38%. Ein knappes Drittel von ihnen konzentriert sich immer noch auf eine Ausbildung als Verkäuferin und Friseurin und sie sind zu einem Viertel in – nahezu allen – Ausbildungsberufen von nur zweijähriger Dauer vorzufinden.

Es bleibt also zu fragen, inwieweit geschlechtsspezifische Unterschiede in bezug auf die berufliche Ausbildung und im zukünftigen Berufsverlauf fortbestehen, und welche Einflußfaktoren dafür verursachend sind. Dieser Frage wurde in der folgenden Untersuchung,¹⁾ die sich die Analyse von Besonderheiten bei der Ausbildungs- und Berufswahl weiblicher Jugendlicher zum Ziel gesetzt hat, bei Haupt- und Realschulabsolventen des Entlassjahrgangs 1977 nachgegangen (Hauptschüler ohne Abschluß und ehemalige Schüler aus der Sonderschule für Lernbehinderte werden nicht berücksichtigt).

Abbildung 1 gibt einen Überblick über den Untersuchungsansatz und die – nach dem Merkmal Geschlecht differenzierte – Struktur beim Übergang von Jugendlichen in eine berufliche Ausbildung bzw. in die Erwerbstätigkeit. Dabei sind exemplarisch für männliche und weibliche Hauptschüler mit Abschluß die Prozentwerte hinsichtlich Bewerbungen, Aufnahme einer Berufsausbildung und ihre Beurteilung eingetragen.

Einen Überblick der zusammengefaßten Ergebnisse zum Ausbildungsverlauf männlicher und weiblicher Haupt- und Realschulabsolventen beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung und bei der Schwelle ins Erwerbsleben gibt Tabelle 1.

2. Jugendliche unmittelbar nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule beim Übergang in die berufliche Ausbildung

Zur Verdeutlichung von unterschiedlichen Ausbildungsentscheidungen und den jeweiligen Möglichkeiten bei der

Tabelle 1: Übersicht über geschlechtsspezifische Unterschiede beim Übergang in die Berufsausbildung und den Ausbildungsverlauf bei Hauptschul- und Realschulabsolventen (in Prozentwerten)

Merkmale für den Ausbildungsverlauf	Hauptschulabsolventen		Realschulabsolventen	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
<i>Jugendliche ein halbes Jahr nach Schulabschluß (1. Schwelle)</i>				
Jugendliche, die sich				
nur um eine betriebliche Berufsausbildung	74	50	72	56
nur um eine schulische Berufsausbildung	15	35	8	22
um eine betriebliche und eine schulische Berufsausbildung	5	10	7	8
beworben haben				
Jugendliche, die sich um eine betriebliche Berufsausbildung beworben haben, aber ohne Zusage geblieben sind	13	24	13	22
Jugendliche, die sich um eine schulische Berufsausbildung beworben haben, aber ohne Zusage geblieben sind	17	17	23	29
Jugendliche, die trotz Zusage keine Berufsausbildung aufnehmen	6	6	6	8
Jugendliche, die ihren Ausbildungsplatz über:				
Eltern, Verwandte, Bekannte	50	35	36	31
das Arbeitsamt	17	25	20	20
Bewerbung auf Verdacht	21	23	24	27
gefunden haben				
<i>Jugendliche 3 Jahre nach Schulabschluß (2. Schwelle)</i>				
Jugendliche, die 3 Jahre nach Verlassen der Schule keine berufliche Ausbildung begonnen haben und keine allgemeinbildende Schule besuchen ¹⁾	2	9	9	6
Jugendliche, die eine betriebliche Ausbildung begonnen haben, ihren Ausbildungsberuf aber nicht wieder wählen würden	42	50	42	50
Jugendliche nach abgeschlossener Ausbildung, die nicht vom Betrieb übernommen wurden, obwohl sie bleiben wollten	5	5	4	5
Jugendliche mit abgeschlossener Ausbildung, die davon wenig bzw. sehr wenig in der Berufstätigkeit verwerten können	10	14	13	15
Jugendliche, die nach einer abgeschlossenen schulischen Berufsausbildung eine betriebliche Ausbildung begonnen haben ²⁾	81	66	42	34
Jugendliche, die zum Befragungszeitpunkt arbeitslos bzw. im Haushalt der Eltern sind	2	5	2	4

1) Unter den männlichen Realschulabsolventen befinden sich auch diejenigen, die ohne Berufsausbildung den Wehr- oder Zivildienst angetreten haben.

2) einschließlich BGJ

Berufsausbildung wird der Übergang von Jungen und Mädchen am Ende der Sekundarstufe I an der „1. Schwelle“ (1977) in die Berufsausbildung analysiert.

2.1 Bewerbungen um eine betriebliche und/oder eine schulische Berufsausbildung

Sowohl bei Hauptschülern wie auch bei Realschülern bestehen bezüglich der Bewerbung um eine betriebliche oder eine schulische Berufsausbildung erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede²⁾:

Drei Viertel der männlichen Hauptschulabsolventen, aber nur die Hälfte der weiblichen Hauptschulabsolventen bewerben sich ausschließlich um eine betriebliche Berufsausbildung. Insgesamt will ein Viertel aller Hauptschüler mit Abschluß nach der Schule eine schulische Berufsausbildung aufnehmen, wobei dieser Ausbildungsweg für Mädchen (mit einem Anteil von 35%) im Vergleich zu Jungen

¹⁾ Die Daten resultieren aus folgenden Erhebungen aus der IAB-Längsschnittuntersuchung: a) Erstbefragung von Schülern 9. Klassen 1977, b) Absolventenbefragung ein halbes Jahr nach Verlassen der Schule und c) Wiederholungsbefragung mehr als 3 Jahre später (Ende 1980); vgl. dazu: Stegmann, H., H. Saterdag, Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem, in: BeitrAB 41, 1980.

²⁾ Das Geschlecht ist das Merkmal mit der stärksten Varianzreduktion.

Abbildung 1: Übergang von Jungen und Mädchen der 9. Klasse allgemeinbildender Schulen in die Berufstätigkeit – Hauptschüler mit Abschluß

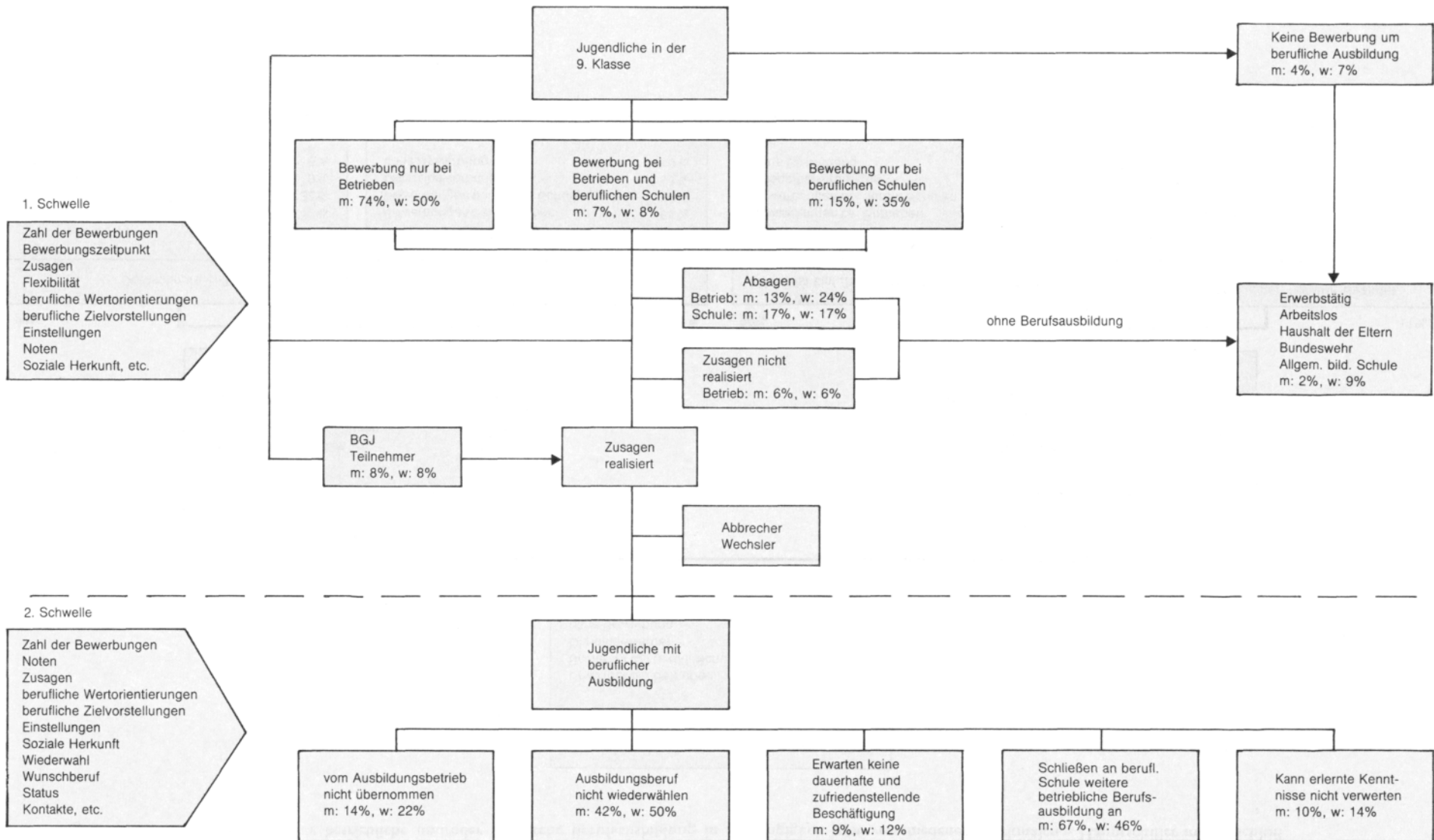


Abbildung 2: Struktur der Bewerber für betriebliche und/oder schulische Berufsausbildung in Abhängigkeit von verschiedenen Merkmalen – Hauptschüler mit Abschluß

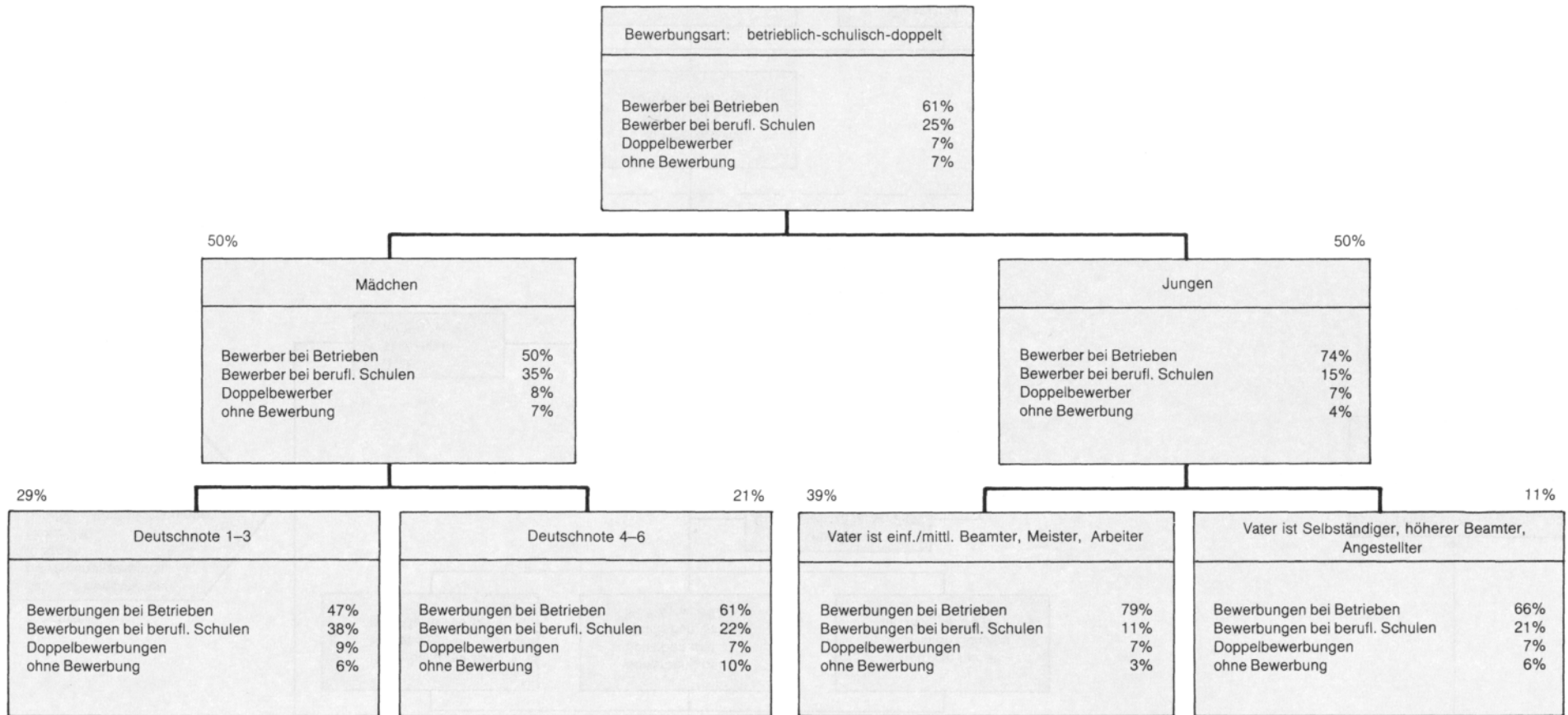
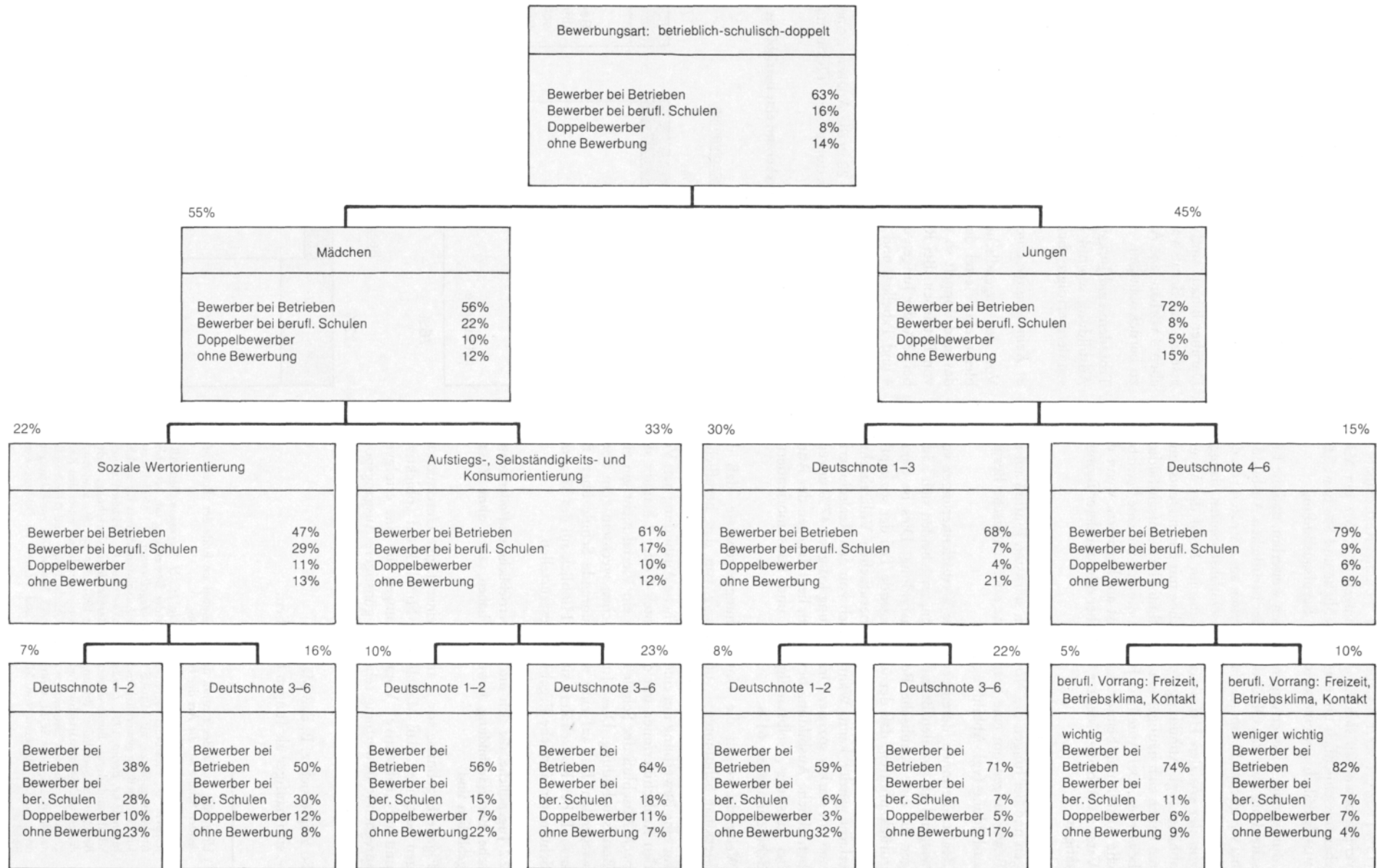


Abbildung 3: Struktur der Bewerber für eine betriebliche und/oder schulische Berufsausbildung in Abhängigkeit von verschiedenen Merkmalen – Realschüler mit Abschluß



(15%) von größerer Bedeutung ist. Von den Realschulabsolventen bewerben sich 72% der Jungen und 56% der Mädchen ausschließlich um eine betriebliche und 8% bzw. 22% ausschließlich um eine schulische Berufsausbildung.

Multivariate Auswertungen ergaben weiterhin, daß die Entscheidung über das Ob und Wie der beruflichen Ausbildung bei weiblichen Hauptschulabsolventen am stärksten von den Noten³⁾, bei männlichen Hauptschulabsolventen dagegen von der sozialen Herkunft (Stellung im Beruf des Vaters) abhängt (vgl. Abbildung 2). Mädchen mit guten Deutschnoten haben sich häufiger um eine schulische Berufsausbildung beworben. Der Anteil der Jungen, die sich um eine betriebliche Ausbildung bemüht haben, ist am höchsten, wenn der Vater als Arbeiter, Meister, einfacher oder mittlerer Beamter tätig ist.

Bei Realschülerinnen haben die berufliche Wertorientierungen und bei Jungen die Noten den stärksten Einfluß auf die Bewerbungen um eine betriebliche oder schulische Berufsausbildung (vgl. Abbildung 3).

Realschülerinnen, deren berufliche Wertorientierungen vorwiegend im sozialen Bereich liegen, entscheiden sich häufiger für eine schulische Berufsausbildung. Dies ist darauf zurückzuführen, daß der überwiegende Teil der sozialpflegerischen Berufe nur an einer beruflichen Vollzeitschule erlernt werden kann. Während sich von den Realschülerinnen mit starker sozialer Orientierung lediglich 47% um eine betriebliche Ausbildung bewerben, liegt dagegen der Anteil bei aufstiegs-, selbständigkeits- und konsumorientierten Schülerinnen bei 61%.

Weiterhin zeigen die Untersuchungsergebnisse, daß das Merkmal Schulnoten – unabhängig von den beruflichen Wertorientierungen – starken Einfluß auf die Entscheidung für eine Bewerbung um eine berufliche Ausbildung hat: Von den Realschülerinnen mit den Noten 1 oder 2 bemüht sich nach Abschluß der Schule knapp ein Viertel nicht um eine Berufsausbildung. Diese Jugendlichen wechseln zum überwiegenden Teil auf eine weiterführende Schule über. Bei männlichen Realschülern sind im Hinblick auf das Merkmal Schulnoten ähnliche Ergebnisse festzustellen.

2.2 Jugendliche, die sich um eine betriebliche und/oder schulische Berufsausbildung beworben haben, aber ohne Zusage geblieben sind

Eigene Ergebnisse sowie andere einschlägige Untersuchungen bestätigen, daß Mädchen im Hinblick auf „objektive“ und auf „subjektive“ Voraussetzungen für eine erfolgversprechende Bewerbung scheinbar günstigere Ausgangspositionen aufweisen können als Jungen:

So zeigte sich z. B., daß Mädchen – sich häufiger als Jungen bewerben,

- größere Flexibilitätsbereitschaft im Hinblick auf nicht wünschenswerte Ausbildungsberufe aufweisen,
- die Berufsberatung des Arbeitsamtes bei der Vorbereitung der Berufswahl stärker in Anspruch nehmen,
- berufsorientierende Schriften häufiger kannten,
- bessere Noten sowie eine höhere schulische Vorbildung haben als Jungen.⁴⁾

Darüber hinaus sind Mädchen eher bereit das eigene Interesse bei der Berufswahl zurückzustellen und das – für Mädchen – vorhandene Angebot an Ausbildungsberufen stärker zu berücksichtigen.

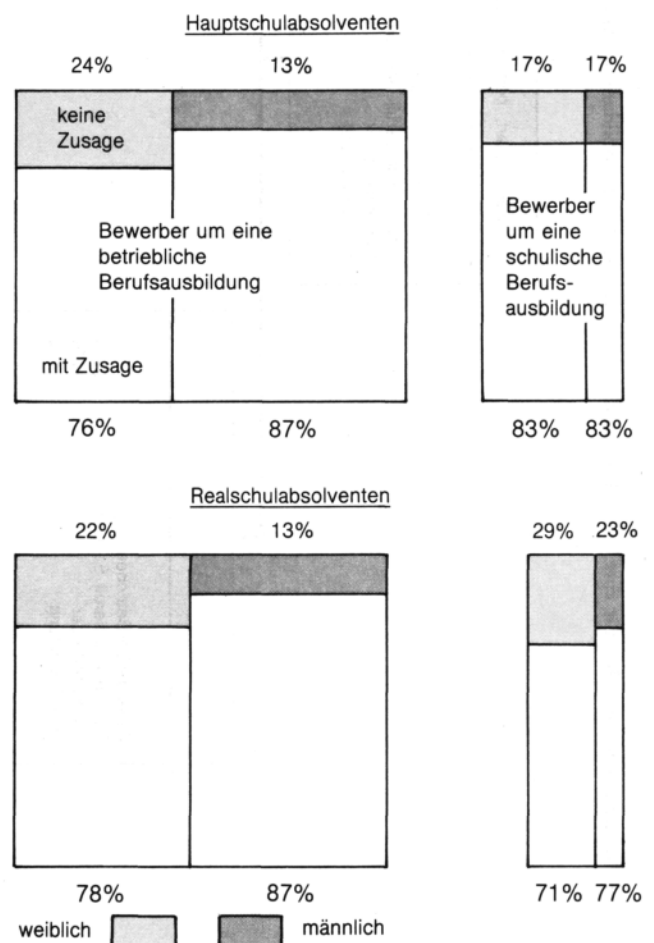
Trotzdem sind Jungen bei der Suche nach einer beruflichen Ausbildung sowohl bei Hauptschülern als auch bei Realschülern erfolgreicher.

a) Keine Zusage von Betrieben.

Von den Jugendlichen, die sich bei Betrieben bewerben, bleibt ein Viertel der weiblichen Hauptschulabsolventen, das sind doppelt so viel wie bei Jungen, ohne eine Zusage von Betrieben. Bei Realschulabsolventen liegen die Anteile bei 13% der Jungen und 22% der Mädchen (vgl. Abbildung 4 und Tabelle 2 und 3).

Den höchsten Erklärungswert für den Erfolg bei betrieblichen Bewerbungen von den 20 in die Analyse einbezogenen Prüfvariablen haben Indikatoren für Flexibilitätsbereit-

Abbildung 4: Erfolgreiche Bewerber um eine betriebliche und/oder schulische Berufsausbildung



³⁾ Überprüft wurde der Einfluß der Schulnoten am Ende der allgemeinbildenden Schule auf die Art der Bewerbung

⁴⁾ exemplarisch sei hingewiesen auf: Saterdag, H., H. Stegmann, BeitrAB 41, Roppelt, G., Flexibilitätsbereitschaft bei der Bewerbung um betriebliche Ausbildungsplätze, in: MittAB 2/1981, Hegelheimer, B., Modellversuch zur Erschließung gewerblich/technischer Ausbildungsberufe für weibliche Jugendliche, Berlin, 1981, Landwehr-Dobberstein, C., Mädchen zwischen Schule und Beruf, Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung, Heft 33 Berichte zur beruflichen Bildung, Berlin 1981, Baethge, M., u. a. Ausbildungs- und Berufsstartschwierigkeiten von Jugendlichen unter den Bedingungen verschärfter Situationen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsstellenmarkt, Beiträge des SOFI, Göttingen, 1980, Materialien zur Bildungsplanung 4, Zur Situation von Mädchen und Frauen im Bildungswesen, BMBW, 1981

schaft⁵⁾ sowie der Bewerbungszeitpunkt. So erhöht sich bei frühzeitigen Bewerbungen die Chance, eine Zusage von einem Ausbildungsbetrieb zu erhalten. Die Quote der erfolglosen Bewerber liegt bei denen, die sich erst zur Zeit des Schulabgangs oder unmittelbar danach bewerben, mit 26% bei männlichen und 38% bei weiblichen Hauptschulabsolventen, mehr als doppelt so hoch wie der jeweilige Durchschnittswert. Von den männlichen Realschulabsolventen, die sich früher als ein Jahr vor Beginn der Ausbildung für eine betriebliche Ausbildung bemühen, erhalten lediglich 7% keine Zusage, der Anteil der Mädchen, die keine Zusage erhielten, ist doppelt so hoch.

Mathematik- und Deutschnoten haben einen verhältnismäßig geringen Einfluß auf den Erhalt einer Zusage, wenn gleich schlechtere Noten für Mädchen mit mehr Mißerfolg verbunden sind als für Jungen. Die soziale Herkunft (Stellung des Vaters im Beruf), Einstellungen zur Arbeit und zum Beruf sowie berufliche Wertorientierungen sind für die Erklärung des Bewerbungserfolges ebenfalls lediglich von geringer Bedeutung.

Tabelle 2: Jugendliche, die sich um betriebliche Ausbildung beworben haben, aber ohne Zusage geblieben sind (in Prozent)

	Hauptschulabsolventen (N= 3 820)			Realschulabsolventen (N= 5 825)		
	insgesamt	Jungen	Mädchen	insgesamt	Jungen	Mädchen
insgesamt	17,5	12,5	24,3	17,7	13,4	21,7
Bewerbungsart:						
Bewerbung nur bei Betrieben	13	10	18	13	11	15
Bew. bei Betrieben und berufl. Schulen	53	39	64	56	48	59
Zahl der Bewerbungen:						
1	8	8	9	7	6	9
2	12	9	16	11	7	16
3 – 5	15	10	22	13	9	18
6 – 10	22	15	30	13	9	17
11 – 19	26	14	35	18	13	21
Zeitpunkt der 1. Bewerbung:						
bis 10.76	13	8	20	11	7	14
11.76 bis 1.77	13	10	18	13	9	18
2.77 bis 4.77	14	10	20	14	9	19
5.77 bis 7.77	15	10	21	14	11	18
8.77 bis 10.77	32	26	38	21	19	23
Flexibilität:						
Nur um dieselbe Ausbildung beworben	13	10	18	12	8	17
um verschiedene Ausbildungen beworben	19	13	27	15	9	19

b) keine Zusage von beruflichen Schulen

Im Gegensatz zu den Bemühungen um einen Ausbildungsplatz bei Betrieben, wo der Anteil der Mädchen mit Hauptschulabschluß, die keine Zusage erhalten, doppelt so hoch ist wie der der Jungen, ergeben sich im Hinblick auf den Erfolg bei männlichen und weiblichen Bewerbern um schulische Berufsausbildungsplätze keine nennenswerten Unterschiede (16,7% der Jungen und 17,4% der Mädchen) (vgl. Tabelle 3).

Auch bei der Nachfrage nach schulischen Ausbildungsplätzen sind Jungen und Mädchen, die sich häufiger bewerben

⁵⁾ Die Jugendlichen wurden gefragt, ob sie sich
 - immer um dieselbe oder um verschiedene Ausbildungsberufe
 - nur um betriebliche bzw. schulische oder um beide
 - und wie häufig sie sich beworben haben.

Tabelle 3: Jugendliche, die sich um eine schulische Berufsausbildung beworben haben, aber ohne Zusage geblieben sind (in Prozent)

	Hauptschulabsolventen (N = 1 797)			Realschulabsolventen (N = 1 950)		
	insgesamt	Jungen	Mädchen	insgesamt	Jungen	Mädchen
insgesamt	17,2	16,7	17,4	27,9	23,4	29,3
Zahl der Bewerbungen:						
1	8	9	7	12	10	13
2	11	5	14	16	16	17
3 – 5	15	18	14	27	25	28
6 – 10	33	–	33	50	66	49
11 – 19	–	–	–	–	–	–
Bewerbungszeitpunkt:						
bis 10. 76	7	10	6	27	16	28
11. 76 bis 1. 77	10	10	10	21	13	22
2. 77 bis 4. 77	7	6	7	12	5	14
5. 77 bis 7. 77	11	11	11	15	16	15
8. 77 bis 10. 77	26	23	27	35	25	40
später	51	51	51	61	61	62
Flexibilität:						
Nur um dieselbe Ausbildung beworben	11	12	11	18	12	21
um verschiedene Ausbildungen beworben	20	23	18	24	19	26

bzw. aufgrund von Absagen erneut bewerben müssen, weniger erfolgreich. Verstärkt wird das noch, wenn sie nicht nur auf *eine* Berufsausbildung fixiert sind und sich auch bei Betrieben bewerben. Bei weiteren Bewerbungen nach einer Absage von beruflichen Schulen nehmen die Erfolgsaussichten – selbst bei erhöhter Flexibilitätsbereitschaft – ab. Realschülerinnen bemühen sich fast dreimal so häufig um eine schulische Berufsausbildung wie die Jungen (vgl. 2.1) und setzten den Schwerpunkt auf andere Berufsbereiche als die Jungen. Während sich Jungen fast ausschließlich für gewerblich-technische, handwerkliche und kaufmännische bzw. Verwaltungsberufe bewerben, spielen für Mädchen auch pflegerische und hauswirtschaftliche Berufe eine bedeutende Rolle. Dabei ist der Anteil der nicht-erfolgreichen Bewerber bei Mädchen mit knapp 30% verhältnismäßig hoch. Dieser Anteil liegt um 6 Prozentpunkte höher als bei männlichen Realschülern.

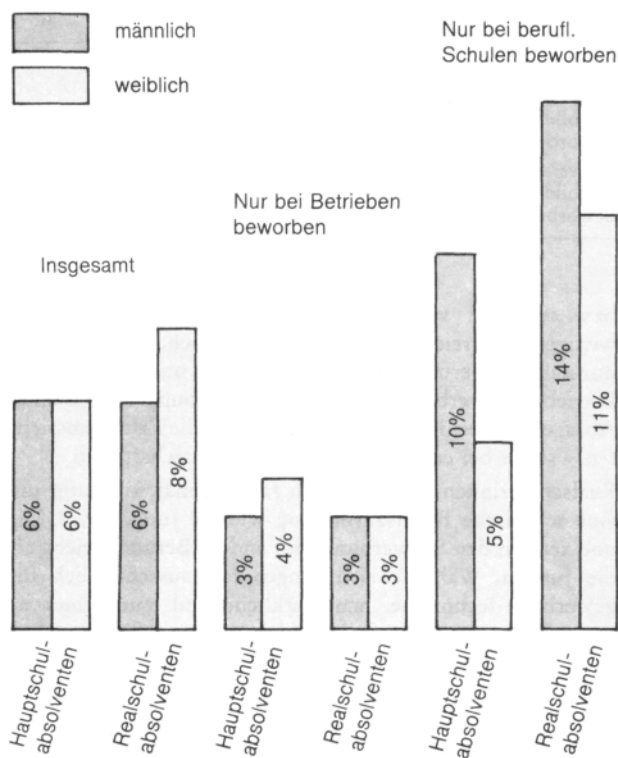
c) Bewerber bei Betrieben und beruflichen Schulen (Doppelbewerber)

Hauptschulabsolventen, die sich um eine betriebliche und um eine schulische Ausbildung bemühen, bleiben überdurchschnittlich häufig ohne Zusage (keine Zusage von Betrieben: 39% der Jungen und 64% der Mädchen; keine Zusagen von Berufsfachschulen: 32% der Jungen und 35% der Mädchen, tabellarisch nicht ausgewiesen). Die Ursache für den Mißerfolg liegt häufig daran, daß Doppelbewerber zum großen Teil Absagen von Betrieben erhielten und sich anschließend – zu einem verhältnismäßig späten Bewerbungszeitpunkt – um schulische Ausbildungsplätze bemühten.

2.3 Jugendliche, die eine Zusage für eine Berufsausbildung nicht wahrnehmen

Zusagen von Betrieben werden sowohl von Jungen wie auch von Mädchen in nahezu allen Fällen angenommen: Von den Hauptschülern und Realschülern, die sich ausschließlich um eine betriebliche Berufsausbildung beworben haben, nehmen 3% das Angebot des Ausbildungsbetriebes nicht wahr (vgl. Abbildung 5). Unter den Jugendlichen, die sich nur um eine schulische Berufsausbildung bemüht haben, und trotz Zusage die Ausbildung nicht aufnehmen, liegt der Verzichteranteil bei Jungen höher. Insgesamt sind diejenigen, die eine Zusage für eine berufliche Ausbildung nicht realisieren, im überdurchschnittlichen Maße unter den Bewerbern bei Berufsfachschulen zu finden, wobei Doppelbewerber – also diejenigen, die sich sowohl bei Betrieben als auch Berufsfachschulen bewerben – an erster Stelle stehen. Hierbei liegt der Anteil der „Verzichter“⁶⁾ bei Mädchen höher als bei Jungen. Weiterhin steigt der Anteil der Auszubildungsverzichter mit zunehmender Zahl an Bewerbungen bei beruflichen Schulen.

Abbildung 5: Trotz Zusage keine Berufsausbildung aufgenommen



Während bei den Hauptschülern, die trotz Zusage für einen beruflichen Ausbildungsplatz auf eine Berufsausbildung verzichten, keine Unterschiede zu erkennen sind (6,3% Jungen bzw. 6,4% Mädchen), liegt der entsprechende Anteil bei den Realschülern mit 7,5% bei den Mädchen geringfügig höher als bei den Jungen (5,7%). Für beide Gruppen gilt, daß der Anteil der Verzichter unter den Jugendlichen, die

⁶⁾ Unter „Verzichter“ werden diejenigen Jugendlichen verstanden, die trotz Zusage auf ihre Bewerbung die Berufsausbildung nicht aufnehmen.

⁷⁾ Die angegebenen Anteile bei der Vermittlung durch das Arbeitsamt dürften unter den tatsächlichen liegen, da es durch subjektive Einschätzung und das Erinnerungsvermögen der Jugendlichen zu einer Untererfassung kommen kann, vgl. Stegmann, H.: Inanspruchnahme und Einschätzung der Berufsberatung durch Schüler allgemeinbildender Schulen, MittAB 3/81

verhältnismäßig große Schwierigkeiten bei der Ausbildungsplatzsuche haben und sich überdurchschnittlich häufig und flexibel bewerben, relativ hoch ist. So nehmen z. B. 20% der weiblichen und 18% der männlichen Realschüler, die sich sowohl um einen betrieblichen wie auch um einen schulischen Ausbildungsplatz beworben haben und eine Zusage – überwiegend bei einer Berufsfachschule – erhielten, die Berufsausbildung nicht auf. (Hauptschüler: 24% und 15%).

Als Erklärung für die verhältnismäßig hohe Verzichterquote bei Jugendlichen (insbesondere Mädchen) mit größeren Schwierigkeiten bei der Ausbildungsplatzsuche wäre folgender Sachverhalt denkbar:

Bekommen Jugendliche, die sich häufiger und auf verschiedene Ausbildungsplätze beworben haben bzw. bewerben mußten und dabei von ihrem Wunschberuf abgerückt sind, eine Zusage, so deckt sich der angebotene Ausbildungsberuf letztendlich in vielen Fällen doch nicht mit den individuellen Erwartungen und Interessen, so daß dann überdurchschnittlich oft die Zusage auf eine Bewerbung nicht wahrgenommen wird.

2.4 Auszubildende nach der Art des Kontaktes zum Betrieb

Zum Betrieb kann man auf verschiedene Weise, über Eltern, Bekannte, Verwandte, Lehrer, Zeitung, über das Arbeitsamt, oder aufgrund eigener Initiative Kontakt aufnehmen. Zur Beurteilung der geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der beruflichen Ausbildung wurde die Art der Kontakte zum Ausbildungsbetrieb in einer Befragung ein halbes Jahr nach Verlassen der Schule bei Mädchen und Jungen erhoben.

Am häufigsten wurde von Hauptschülern, nämlich von der Hälfte der Jungen, aber nur von einem Drittel der Mädchen, der Ausbildungsplatz über Kontakte von Eltern, Verwandten bzw. Bekannten gefunden. Danach folgt für Mädchen die Vermittlung durch das Arbeitsamt, die mit einem Anteil von 25% aller Hauptschulabsolventinnen um 8 Prozentpunkte höher liegt als bei Jungen.⁷⁾ „Auf Verdacht“ bewerben sich 21% der männlichen Hauptschüler und 23% der Hauptschülerinnen (Tabelle 4 und 5).

Obwohl bei Realschülern die Kontakte über Eltern, Verwandte und Bekannte einen etwas geringeren Anteil (33%) und die Bewerbungen auf Verdacht einen etwas größeren Anteil (26%) als bei Hauptschulabsolventen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz haben, bestehen auch hier bei der Art der Ausbildungsplatzsuche geschlechtsspezifische Unterschiede.

Auch bei Realschulabsolventen zeigt sich, daß die Kontakte über Eltern, Verwandte, Bekannte zum Ausbildungsbetrieb schon nach einer oder einer geringen Zahl an Bewerbungen um denselben Ausbildungsberuf überdurchschnittlich erfolgreich sind. Dem entspricht, daß der Anteil dieser Kontakte über Eltern, Verwandte, Bekannte und zunehmender Anzahl an Bewerbungen sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen abnimmt. Bei denjenigen Bewerbern, die sich häufiger und mit höherer Flexibilitätsbereitschaft um eine Berufsausbildung bemühen, nehmen dagegen die Erfolgsaussichten mit Hilfe der Vermittlungen des Arbeitsamtes sowie eigeninitiiertem Bewerbungen zu.

Über die Hälfte der Hauptschüler und 44% der Realschüler mit Vätern, die als Selbständige tätig sind, finden den Ausbildungsplatz über Eltern, Verwandte und Bekannte. Vernachlässigt man die Beamten im gehobenen/höheren Dienst

Tabelle 4: Auszubildende (einschließlich Laufbahnbewerber) Hauptschüler mit Abschluß, die ihren Ausbildungsplatz über a) Eltern, Verwandte, Bekannte, b) das Arbeitsamt, c) Bewerbung auf Verdacht gefunden haben (in Prozent)

	Eltern, Verwandte, Bekannte			Arbeitsamt			Bewerbung auf Verdacht		
	insgesamt	Jungen	Mädchen	insgesamt	Jungen	Mädchen	insgesamt	Jungen	Mädchen
Insgesamt	44,3	50,1	35,0	19,8	16,6	25,2	21,3	20,5	22,6
Zahl der Bewerbungen:									
1	60	64	53	10	8	13	14	14	15
2	55	60	44	17	12	28	18	17	21
3 - 5	35	50	26	26	22	33	26	27	25
6 - 10	29	32	24	30	28	34	28	30	24
11 - 19	22	26	19	36	39	33	26	24	28
Flexibilität:									
nur um denselben Ausbildungsberuf beworben	49	55	40	17	13	22	21	20	22
um unterschiedliche Ausbildungsberufe beworben	37	42	29	26	23	30	23	22	24
Dauer der Berufsausbildung:									
≤ 2 Jahre	28	32	28	28	36	27	28	25	28
> 2 Jahre	47	51	38	19	16	24	20	20	20
Deutschnote:									
2	37	40	35	19	17	21	27	26	18
3	45	51	37	19	16	25	21	22	20
4	46	52	31	21	18	32	19	18	21
Berufliche Stellung des Vaters:									
Selbständig	54	62	40	13	9	21	18	17	22
geh./höh. Beamter	38	41	33	27	29	22	12	6	22
einf./mittl. Beamter	43	49	30	17	17	16	26	23	32
Meister	45	45	44	16	18	13	24	21	31
geh./leit. Angestellter	58	62	49	14	13	14	15	15	16
einf./mittl. Angestellter	44	47	38	20	16	25	24	24	24
Vorarbeiter/Facharbeiter	43	49	34	22	19	27	21	21	22
sonstiger Arbeiter	40	47	29	24	19	30	21	22	21

Tabelle 5: Auszubildende (einschließlich Laufbahnbewerber) Realschüler mit Abschluß, die ihren Ausbildungsplatz über a) Eltern, Verwandte, Bekannte, b) das Arbeitsamt, c) Bewerbung auf Verdacht gefunden haben (in Prozent)

	Eltern, Verwandte, Bekannte			Arbeitsamt			Bewerbung auf Verdacht		
	insgesamt	Jungen	Mädchen	insgesamt	Jungen	Mädchen	insgesamt	Jungen	Mädchen
Insgesamt	33,5	35,7	31,1	19,7	19,7	20,1	25,6	24,3	26,6
Zahl der Bewerbungen:									
1	60	60	59	7	7	7	15	15	15
2	42	44	49	16	17	15	22	20	25
3 - 5	33	34	32	22	22	22	26	25	28
6 - 10	24	26	22	28	28	28	30	29	32
11 - 19	21	25	26	25	25	25	31	32	31
Flexibilität:									
nur um denselben Ausbildungsberuf beworben	40	42	38	18	18	18	26	24	28
um unterschiedliche Ausbildungsberufe beworben	29	30	27	23	23	23	27	26	27
Dauer der Berufsausbildung:									
≤ 2 Jahre	35	30	36	22	30	18	23	24	23
> 2 Jahre	24	36	30	20	19	20	26	24	28
Deutschnote:									
2	29	31	28	17	19	16	29	26	30
3	34	36	32	20	19	21	26	25	27
4	37	38	33	23	21	25	22	23	21
Berufliche Stellung des Vaters:									
Selbständig	44	48	40	13	12	13	22	20	23
geh./höh. Beamter	34	34	35	18	16	20	26	28	24
einf./mittl. Beamter	25	26	23	29	28	30	23	21	25
Meister	37	43	31	15	15	15	27	26	28
geh./leit. Angestellter	41	38	44	17	18	16	23	26	20
einf./mittl. Angestellter	31	34	27	21	19	22	28	26	30
Vorarbeiter/Facharbeiter	30	33	28	23	24	22	27	24	30
sonstiger Arbeiter	27	29	25	23	25	21	29	29	29

aufgrund des geringen Anteils ihrer Kinder in einer betrieblichen Ausbildung, so zeigt sich insbesondere bei den Mädchen, daß Arbeiterkinder und Kinder von einfachen und mittleren Beamten verhältnismäßig weniger häufig Kontakt zum Ausbildungsbetrieb über Eltern, Verwandte und Bekannte aufnehmen und dafür ihr Anteil bei den Vermittlungen durch das Arbeitsamt höher liegt.

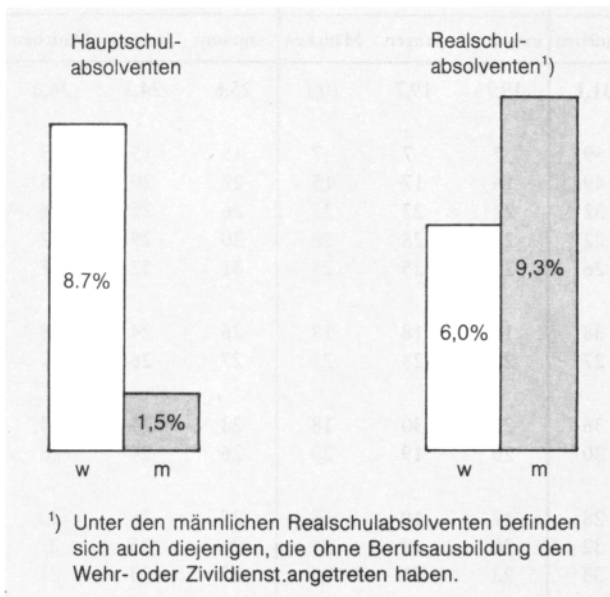
Beim Kontakt zum Ausbildungsbetrieb spielen Noten zwar im Hinblick auf den Erklärungswert eine relativ geringe Rolle. Trotzdem deuten die Ergebnisse an, daß mit schlechter werdenden Noten Mädchen und Jungen in verstärktem Maße auf Kontakte über Eltern, Verwandte, Bekannte wie auch – insbesondere nach mehreren Bewerbungen – auf die Vermittlung des Arbeitsamtes zurückgreifen. Bei Jugendlichen mit besseren Noten tritt die Bewerbung „auf Verdacht“ stärker in den Vordergrund.

3. Jugendliche beim Übergang nach der Berufsausbildung bzw. ohne Berufsausbildung in die Berufstätigkeit⁸⁾

3.1 Jugendliche, die 3 Jahre nach Verlassen der Schule weder eine berufliche Ausbildung begonnen haben noch eine allgemeinbildende Schule besuchen

Der Anteil der Jugendlichen, die drei Jahre nach Verlassen der Schule noch keine berufliche Ausbildung begonnen haben, liegt bei den Hauptschülerinnen mit 8,7% fast 6 mal so hoch wie bei männlichen Hauptschülern (1,5%). Bei Realschülern haben bis Ende 1980 7,5% der Jugendlichen keine berufliche Ausbildung begonnen. Dieser Anteil liegt mit 9,3% bei Jungen – vor allem aufgrund des Wehr-/Zivildienstes – höher als bei Mädchen (6%).

Abbildung 6: Weder berufliche Ausbildung begonnen noch in einer allgemeinbildenden Schule



Männliche Jugendliche sind zum Befragungszeitpunkt Ende 1980 in geringerer Zahl erwerbslos (= arbeitslos/im Haushalt der Eltern) als weibliche Jugendliche (Hauptschüler: 2% zu 5%; Realschüler 2% zu 4%).

⁸⁾ Dadurch, daß seit Verlassen der Schule bis zum Zeitpunkt der Wiederholungsbefragung nur etwas mehr als 3 Jahre vergangen sind, sind unter den Jugendlichen mit abgeschlossener Berufsausbildung diejenigen mit längerer Ausbildungsdauer unterrepräsentiert.

Bei den Arbeitslosen bzw. bei denen, die sich im Haushalt der Eltern befinden, liegt der Anteil der Hauptschüler ohne Berufsausbildung mit 5% der Jungen und 20% der Mädchen über dem Durchschnitt. Mädchen ohne Berufsausbildung münden somit häufiger in die Erwerbslosigkeit ein als die vergleichbare Gruppe der Jungen.

Der Anteil der weiblichen Jugendlichen, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben, liegt über dem Durchschnitt, wenn

- an der allgemeinbildenden Schule gute Schulnoten erreicht wurden,
- leistungsbezogene Wertorientierungen stärker ausgeprägt sind.

Der Einfluß der Schichtzugehörigkeit, gemessen nach der beruflichen Stellung des Vaters, ist im Hinblick auf den Beginn einer beruflichen Ausbildung sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen nur gering.

3.2 Beurteilung der betrieblichen Ausbildung durch die Jugendlichen und Vergleich mit der Übernahmemöglichkeit nach Beendigung der Berufsausbildung durch den Betrieb

a) Jugendliche, die ihre betriebliche Ausbildung nicht wieder wählen würden

42% der männlichen, aber 50% der weiblichen Hauptschulabsolventen, die eine betriebliche Berufsausbildung begonnen haben, geben an, daß sie ihren Ausbildungsberuf nicht wieder wählen würden. Dieser Anteil liegt – sowohl bei Haupt- als auch bei Realschülern – besonders hoch (vgl. Tabelle 6):

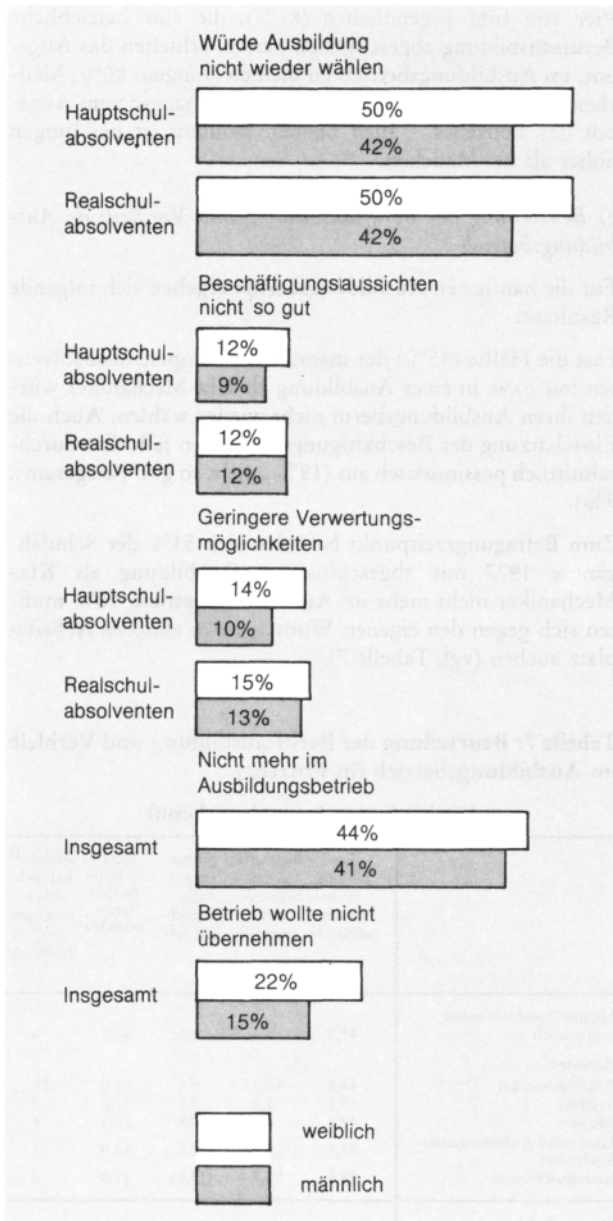
- Bei Jugendlichen, die ihren Ausbildungsberuf nicht von Anfang an einschlagen wollten;
- bei Jugendlichen, die ihre Beschäftigungsaussichten für den Berufsbereich, in dem sie ausgebildet werden, als nicht so gut einstufen;
- bei Jugendlichen, die im Handel ausgebildet werden;
- bei Jugendlichen, die eine Ausbildung von zweijähriger Dauer durchlaufen.

Die Tatsache, daß auch Jugendliche, die nach ihren Angaben durch das Arbeitsamt vermittelt wurden, ihren Ausbildungsberuf in überdurchschnittlichem Maße nicht wieder wählen würden, ist größtenteils darauf zurückzuführen, daß diese Jugendlichen von vornherein größere Schwierigkeiten bei der Ausbildungsstellensuche hatten.

b) Jugendliche, die keine guten Beschäftigungschancen in ihrem Berufsbereich erwarten

Jeder zehnte Hauptschüler bewertet seine zukünftige Chance auf einen dauerhaften und zufriedenstellenden Arbeitsplatz in dem Beruf, in dem er eine Ausbildung begonnen hat, als „nicht so gut“, wobei die Einschätzung bei den Mädchen pessimistischer ausfällt als bei den Jungen (12% zu 9%). Der Anteil der Realschulabsolventen, die die Beschäftigungsaussichten nicht so gut einschätzen, liegt mit 12% etwas höher als bei Hauptschülern. Zwischen Mädchen und Jungen sind bei Realschülern in der Beurteilung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt keine nennenswerten Unterschiede vorhanden. Eine Erklärung könnte im Zusammenhang mit der im Vergleich zu Hauptschulabsolventen differierenden Struktur der Ausbildungsberufe zu sehen sein.

Abbildung 7: Beurteilung der Berufsausbildung und Verbleib im Betrieb



Die Erwartungen an den Arbeitsmarkt sind dann besonders negativ, wenn bei der Befragung von den Jugendlichen geantwortet wird, daß sie sich aus heutiger Sicht

- für einen anderen Bildungsweg entscheiden,
- den Ausbildungsberuf nicht wiederwählen,
- auch ausbildungsfremde Arbeit annehmen würden oder
- einen Ausbildungsberuf gewählt haben, der nicht ihrem ehemaligen Wunschberuf entspricht.

Weiterhin wird die zukünftige Beschäftigungssituation auch dann besonders skeptisch angesehen, wenn

- wenig bzw. sehr wenig von den in der Ausbildung erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten im späteren Beruf verwertet werden können,
- die Jugendlichen schon einmal arbeitslos waren bzw. noch sind,
- in der allgemeinbildenden Schule keine guten Noten erreicht wurden,

- Berufserfolg in stärkerem Maße als zufällig angesehen wird.

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind dabei kaum feststellbar.

c) Jugendliche, die ihre Berufsausbildung anschließend nur in geringem Umfang verwerten können

Nach abgeschlossener Berufsausbildung sehen Mädchen geringere Möglichkeiten, ihre in der Ausbildung erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in der Berufstätigkeit zu verwerten zu können als Jungen. Dabei sind für die jeweiligen Ausbildungsberufe bei Jungen und Mädchen unterschiedliche Einschätzungen zu beobachten (vgl. e.)

Fast jeder achte Hauptschulabsolvent mit abgeschlossener betrieblicher Ausbildung gibt an, daß er seine in der Berufsausbildung erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse in der anschließenden Erwerbstätigkeit nur wenig oder sehr wenig verwerten kann. Dieser Anteil liegt bei Mädchen mit 14,2% um fast 5 Prozentpunkte höher als bei Jungen (9,5%).

Jugendliche mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung können nach ihren Angaben die in der Ausbildung erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten dann in geringem Umfang verwerten, wenn

- die Jugendlichen schon einmal von Arbeitslosigkeit betroffen waren,
- die Jugendlichen ihre Beschäftigungsaussichten als nicht so gut einschätzten,
- die Jugendlichen ihren Ausbildungsberuf nicht wieder wählen würden,
- die Jugendlichen nicht vom Ausbildungsbetrieb übernommen wurden, obwohl sie es wünschten,
- die Ausbildung von Hauptschülern im Handel, von Realschülern in der Industrie erfolgte,
- die Ausbildung nur zwei Jahre dauerte.

Tabelle 6: Beurteilung der betrieblichen Ausbildung durch die Jugendlichen

	Hauptschüler			Realschüler		
	insgesamt	Jungen	Mädchen	insgesamt	Jungen	Mädchen
Jugendliche, die ihre Ausbildung nicht wieder wählen würden	45,4	41,9	50,4	46,5	42,1	50,3
Wunschberuf:						
ja	26	26	27	24	23	25
nein	68	65	71	63	59	66
Beurteilung der Beschäftigungsaussichten:						
gut	30	29	31	31	27	34
durchschnittlich	53	49	58	53	51	55
nicht so gut	76	75	80	79	75	82
Ausbildungsplatz gefunden durch:						
Zeitung	49	44	53	(45)	(36)	(50)
auf Verdacht beworben	43	40	47	40	35	44
durch das Arbeitsamt	52	48	55	54	54	54
über Eltern etc.	41	38	47	44	39	50
Schule	41	39	44	44	37	51
sonst.	43	40	47	40	37	43
Ausbildungsbereich:						
Industrie	44	43	45	47	49	51
Handel	57	48	60	55	49	58
Handwerk	44	42	49	44	42	49
öffentl. Dienst	38	34	43	38	34	41
Landwirtschaft	27	27	(29)	(27)	(24)	(33)
Freie Berufe	(40)	(39)	41	50	42	50
Sonstige Bereiche	45	39	47	38	31	41
Dauer der Ausbildung:						
bis 2 Jahre	58	56	59	56	57	56
mehr als 2 Jahre	42	41	46	45	41	49

Noch Tabelle 6:

	Hauptschüler			Realschüler		
	insgesamt	Jungen	Mädchen	insgesamt	Jungen	Mädchen
Jugendliche, die die Beschäftigungschancen in ihrem Berufsbereich als nicht so gut ansehen	10,5	9,3	11,9	12,0	11,9	12,1
Bildungsverlauf wieder wählen:						
ja	5	5	6	6	6	6
nein	19	18	21	21	21	21
Ausbildungsberuf wieder wählen:						
ja	4	4	5	5	5	5
nein	19	18	19	23	24	23
Verwertung von Kenntnissen:						
sehr viel	6	4	9	7	7	7
viel	9	9	10	10	10	10
einiges	14	13	15	15	15	15
wenig	26	23	29	21	27	19
sehr wenig	30	32	29	34	35	34
Arbeitslos:						
nein	10	8	12	11	11	11
nicht mehr	20	23	18	25	32	23
ja	33	33	33	38	(47)	34
Betrieb übernimmt nicht:	21	22	21	21	22	20
Wunschberuf:						
ja	7	7	8	8	8	7
nein	15	14	16	18	18	17
Jugendliche, die ihre Berufsausbildung nicht verwerten können	11,8	9,5	14,2	14,5	12,7	15,3
Derzeit arbeitslos:						
nein	10	8	13	14	12	16
nein, nicht mehr	30	31	30	24	(33)	22
ja	12	7	14	(12)	—	(10)
ohne Angaben	1	2	1	2	(2)	1
Beschäftigungsaussichten:						
gut	6	5	8	9	8	10
durchschnittlich	14	12	16	17	16	17
nicht so gut	29	28	29	28	28	28
Bildungsverlauf wieder wählen:						
ja	7	6	6	11	8	12
nein	19	16	22	20	19	20
Wiederwahl der berufl. Ausbildung:						
ja	7	6	8	9	8	10
nein	18	16	20	21	21	21
Jugendliche, die im Betrieb bleiben wollten:						
ja	7	6	9	12	11	13
nein	17	14	20	18	17	19
Jugendliche, die der Betrieb übernehmen wollte:						
nein	19	17	20	18	17	19
ja	10	8	13	13	12	14
Ausbildungsbereich:						
Industrie	15	14	16	21	14	26
Handel	17	19	17	13	11	13
Handwerk	9	7	12	10	10	11
öffentl. Dienst	14	10	18	14	15	14
Landwirtschaft	4	5	(0)	(11)	—	—
Freie Berufe	9	—	9	14	—	14
Dauer der Berufsausbildung:						
≤ 2 Jahre	16	21	16	14	(16)	13
> 2 Jahre	10	9	13	15	13	16

Diese Aussagen gelten sowohl für männliche als auch für weibliche Jugendliche. Hervorzuheben ist jedoch der hohe Anteil der in der Industrie ausgebildeten Realschülerinnen (insbesondere Industriekauffrau und Bürogehilfin), die wenig von ihren Kenntnissen und Fertigkeiten verwerten können (26%, insgesamt: 15%).

d) Jugendliche, die nach der Berufsausbildung nicht im Betrieb bleiben konnten

14% der Jungen und 22% der Mädchen geben an, daß sie der Betrieb nach erfolgreichem Ausbildungsabschluß nicht übernehmen wollte. 5% der Jungen und 6% der Mädchen

konnten nicht weiter im Ausbildungsbetrieb bleiben, obwohl sie es wünschten.

Vier von fünf Jugendlichen (81%), die eine betriebliche Berufsausbildung abgeschlossen hatten, erhielten das Angebot, im Ausbildungsbetrieb zu bleiben (Jungen: 86%; Mädchen: 78%). Der Anteil derer, die – unabhängig vom Angebot des Betriebes – auch bleiben wollten, ist bei Jungen höher als bei Mädchen.

e) Beurteilung der Berufsausbildung und Verbleib im Ausbildungsbetrieb

Für die häufigsten Ausbildungsberufe ergeben sich folgende Resultate:

Fast die Hälfte (45%) der männlichen Hauptschulabsolventen mit bzw. in einer Ausbildung als Kfz-Mechaniker würden ihren Ausbildungsberuf nicht wieder wählen. Auch die Einschätzung der Beschäftigungsaussichten fällt überdurchschnittlich pessimistisch aus (19% „nicht so gut“, insgesamt: 9%).

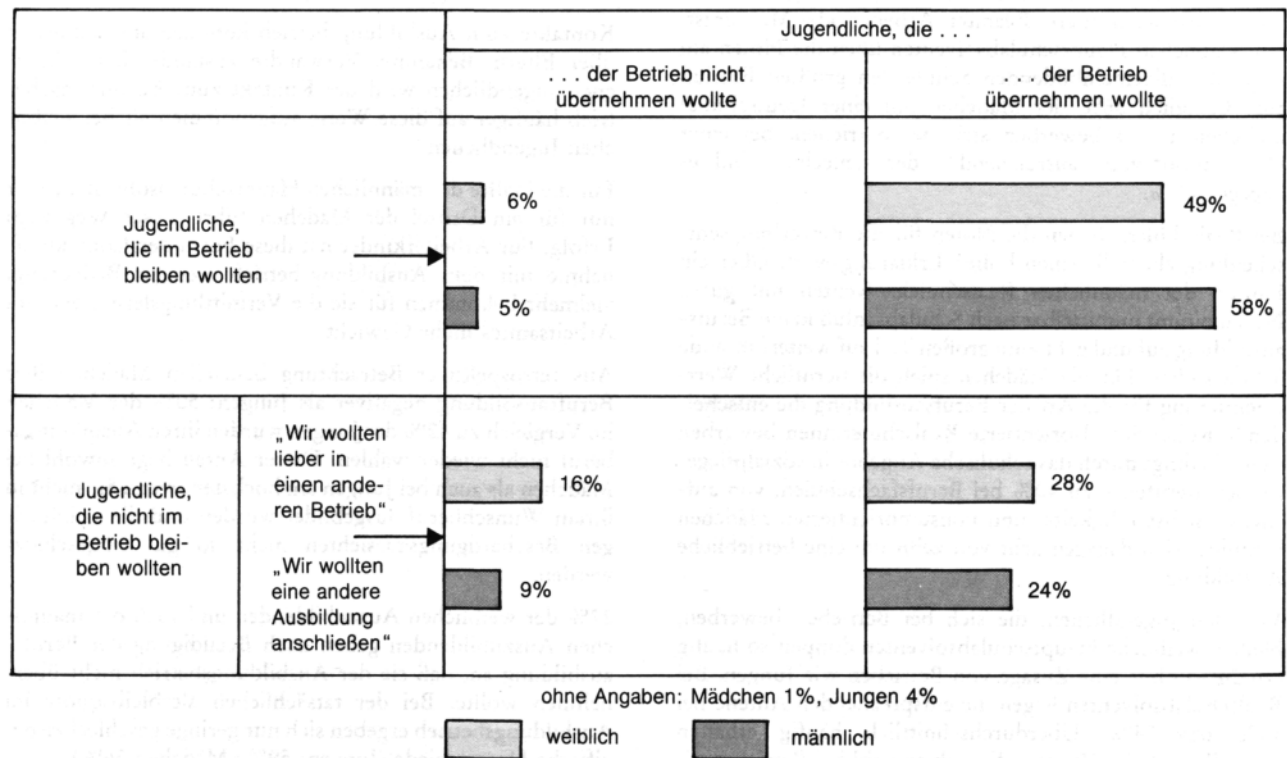
Zum Befragungszeitpunkt befinden sich 53% der Schulabgänger 1977 mit abgeschlossener Ausbildung als Kfz-Mechaniker nicht mehr im Ausbildungsbetrieb, 10% mußten sich gegen den eigenen Wunsch einen anderen Arbeitsplatz suchen (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Beurteilung der Berufsausbildung und Verbleib im Ausbildungsbetrieb (in Prozent)

	Die häufigsten Ausbildungsberufe				
	Ausbildung nicht wieder wählen ²⁾	Beschäftigungsaussichten nicht so gut ²⁾	geringe Verwertungsmöglichkeiten ³⁾	nicht! mehr im Ausbildungsbetrieb ¹⁾	Betrieb ¹⁾ hat nicht übernommen, wollte bleiben ³⁾
Hauptschulabsolventen – männlich –	41,9	9,3	9,5	40,9	5
darunter:					
Kfz-Mechaniker	44,8	19,3	9,4	52,6	10
Tischler	27,1	2,8	4,7	27,8	2
Maurer	42,5	4,6	7,8	25,5	1
Groß- und Außenhandelskaufmann	37,1	9,7	(22,6)	46,9	5
Betriebsschlosser	29,9	3,7	(15,0)	31,0	6
Hauptschulabsolventen – weiblich –	50,4	11,9	14,2	44,0	6
darunter:					
Verkäuferin	67,0	14,5	18,0	46,7	5
Bürogehilfin	46,4	9,6	19,3	29,0	5
Friseurin	51,9	13,0	13,6	56,1	6
Arzthelferin	29,9	13,0	(7,4)	57,4	11
Einzelhandelskauffrau	64,1	11,9	13,4	34,7	1
Gewerbegehilfin	58,1	9,4	10,3	39,1	3
Realschulabsolventen – männlich –	42,1	11,9	12,7	40,9	5
darunter:					
Groß- und Außenhandelskaufmann	51,3	21,3	(8,9)	46,9	5
Kfz-Mechaniker	43,9	22,0	(12,8)	52,6	10
Einzelhandelskaufmann	(67,9)	(25,0)	(9,1)	50,4	1
Realschulabsolventen – weiblich –	50,3	12,1	15,3	44,0	6
darunter:					
Bürogehilfin	53,4	11,5	19,7	29,0	5
Arzthelferin	44,5	18,6	12,8	57,4	11
Industriekauffrau	51,1	9,9	26,0	31,3	6
Zahnarzthelferin	52,3	18,9	13,4	41,3	6

1) alle Schularten
 2) Jugendliche, die eine Ausbildung begonnen haben
 3) Jugendliche, die eine Ausbildung abgeschlossen haben

Abbildung 8: Die Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb nach abgeschlossener betrieblicher Ausbildung aus der Sicht der Jugendlichen, in %



Erheblich zufriedener mit ihrer Berufsausbildung sind dagegen Tischler und Betriebsschlossler. Während von 95% der Jugendlichen mit einer Tischlerausbildung die Beschäftigungsaussichten und Verwertungsmöglichkeiten nicht negativ beurteilt werden und die Verbleibsquote im Ausbildungsbetrieb über dem Durchschnitt liegt, sehen Betriebsschlossler die Verwertungsmöglichkeit ihrer Ausbildung skeptischer.

Weibliche Hauptschulabsolventen in bzw. mit der Ausbildung als Verkäuferin, Einzelhandelskauffrau und Verkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk würden zu 67%, 64% und 58% ihre Berufsausbildung nicht wiederwählen, obwohl insbesondere bei den beiden letztgenannten Ausbildungsberufen die Beschäftigungsaussichten und die Verwertungsmöglichkeiten etwas positiver als vom Durchschnitt eingeschätzt werden. Tatsächlich liegt die Verbleibsquote im Ausbildungsbetrieb zum Befragungszeitpunkt bei diesen beiden Ausbildungsberufen über dem Durchschnitt. Dagegen ist über die Hälfte der Arzthelferinnen, die nur zu einem geringen Anteil ihren Ausbildungsberuf nicht wieder wählen würden, nicht mehr im Ausbildungsbetrieb beschäftigt.

Bürogehilfinnen und Industriekauffrauen beurteilen ihren Ausbildungsberuf skeptischer und schätzen die Verwertungsmöglichkeiten der in der Berufsausbildung erlernten Fertigkeiten und Kenntnisse geringer ein als alle weiblichen Jugendlichen, obwohl zum Befragungszeitpunkt mit mehr als zwei Drittel ein verhältnismäßig großer Anteil noch im Ausbildungsbetrieb verblieben ist.

3.3 Jugendliche, die nach der schulischen Berufsausbildung (einschließlich BGJ) eine betriebliche Ausbildung anschließen

Nahezu drei Viertel der Hauptschulabsolventen mit einer abgeschlossenen schulischen Berufsausbildung schließen hinterher eine betriebliche Ausbildung an. Obwohl Jungen

in geringerem Maße schulische Berufsausbildungsstätten besuchen, gehen danach 80%, also deutlich mehr als Mädchen (66%), weiter in eine betriebliche Ausbildung (tabellarisch nicht ausgewiesen).

Im Vergleich zu den Hauptschulabsolventen schließen Realschüler, die eine schulische Berufsausbildung abgeschlossen haben, mit 37% in geringerem Ausmaße eine betriebliche Ausbildung an. Der Anteil der Jungen (42%) liegt aber auch hier über dem der Mädchen (34%). Allerdings ist bei diesen geschlechtsspezifischen Unterschieden auch zu berücksichtigen, daß männliche und weibliche Jugendliche verschiedene schulische Ausbildungen durchlaufen (z. B. Jungen gewerblich-technische Berufe, Mädchen sozial-pflegerische und hauswirtschaftliche Berufe).

Von den Jugendlichen, die unmittelbar nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule eine einjährige berufliche Grundbildung begonnen haben, beginnen 80% der Jungen und 50% der Mädchen danach eine betriebliche Ausbildung.

4. Zusammenfassung

Von den Hauptschülern des Enlaßjahrgangs 1977 bewerben sich unmittelbar nach Verlassen der Schule drei Viertel der Jungen und die Hälfte der Mädchen ausschließlich um eine betriebliche Berufsausbildung. Einen Ausbildungsplatz nur bei beruflichen Schulen suchen 15% der männlichen und 35% der weiblichen Hauptschulabsolventen. Der Anteil der Doppelbewerber (sowohl betriebliche wie auch schulische Berufsausbildung) liegt bei 8%, ohne Nachfrage nach einer Berufsausbildung bleiben 4% der Jungen und 7% der Mädchen.

Realschulabsolventen desselben Enlaßjahrgangs bemühen sich zu 72% (Jungen) bzw. 56% (Mädchen) ausschließlich um eine betriebliche und 8% (Jungen) bzw. 22% (Mädchen) um eine schulische Berufsausbildung.

Am häufigsten bewerben sich männliche Hauptschulabsolventen um eine betriebliche Ausbildung (85%), wenn ihr Vater einfacher/mittlerer Beamter, Arbeiter oder Meister ist. Bei weiblichen Hauptschulabsolventen üben die Noten am Ende der allgemeinbildenden Schule den größten Einfluß aus: Lediglich 56% der Mädchen mit einer Deutschnote zwischen 1 - 3 bewerben sich bei Betrieben, bei einer Deutschnote von „ausreichend“ oder schlechter sind es dagegen 68%.

Bei Realschülern haben die Noten für die Bewerbungsentcheidung ebenfalls einen hohen Erklärungswert. Über ein Fünftel der männlichen Realschulabsolventen mit guten Noten nimmt unmittelbar nach Schulabschluß keine Berufsausbildung auf und geht zum großen Teil auf weiterführende Schulen über. Für die Mädchen spielt die berufliche Wertorientierung für die Art der Berufsausbildung die entscheidende Rolle: Sozial-orientierte Realschülerinnen bewerben sich – bedingt durch das schulische Angebot in sozialpflegerischen Berufen – zu 40% bei Berufsfachschulen, von aufstiegs-, selbständigkeits- und konsumorientierten Mädchen bemühen sich dagegen acht von zehn um eine betriebliche Ausbildung.

Von den Jugendlichen, die sich bei Betrieben bewerben, bleiben weibliche Hauptschulabsolventen doppelt so häufig (zu 24%) ohne eine Zusage von Betrieben wie Jungen. Bei Realschulabsolventen liegen die entsprechenden Anteile bei 13% bzw. 24%. Überdurchschnittlich häufig erhalten Jugendliche keine Zusage, die sich sowohl bei Betrieben als

auch bei Berufsfachschulen um einen Ausbildungsplatz bewerben (=Doppelbewerber).

Kontakte zum Ausbildungsbetrieb kommen am häufigsten über Eltern, Bekannte, Verwandte zustande. Bei männlichen Jugendlichen wird der Kontakt zum Ausbildungsbetrieb häufiger auf diese Weise aufgenommen als bei weiblichen Jugendlichen:

Für die Hälfte der männlichen Hauptschulabsolventen, aber nur für ein Drittel der Mädchen führt dieser Weg zum Erfolg. Für Arbeiterkinder hat diese Form der Kontaktaufnahme mit dem Ausbildungsbetrieb weniger Bedeutung, vielmehr bekommen für sie die Vermittlungsleistungen des Arbeitsamtes mehr Gewicht.

Aus retrospektiver Betrachtung beurteilen Mädchen ihre Berufsausbildung negativer als Jungen: 50% der Mädchen im Vergleich zu 42% der Jungen würden ihren Ausbildungsberuf nicht wieder wählen. Dieser Anteil liegt sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen am höchsten, wenn Sie nicht in ihrem Wunschberuf ausgebildet wurden und die zukünftigen Beschäftigungsaussichten nicht so gut eingeschätzt werden.

22% der weiblichen Auszubildenden und 15% der männlichen Auszubildenden geben nach Beendigung der Berufsausbildung an, daß sie der Ausbildungsbetrieb nicht übernehmen wollte. Bei der tatsächlichen Verbleibsquote im Ausbildungsbetrieb ergeben sich nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede (Jungen: 59%; Mädchen 56%).